

Grossrats- und Regierungsratswahlen 1984

Autor(en): Arnold Schneider

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1984

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/3d5b3743-5ee5-49f2-bf02-b56c641b6c2b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Arnold Schneider

Stabilität und Überraschung

Grossrats- und Regierungsratswahlen 1984

Wer sich als Politiker jahrzehntelang auf dem Basler Parkett bewegt hat, erliegt kaum der Gefahr, Basel als Nabel der Welt zu bezeichnen. Wenn die Wahlen vorbei sind, erlischt das Interesse. Stabilität herrscht vor; Überraschungen halten sich in Grenzen. Das Auf und Ab fassen wir ohne Zahlen nicht. Um Parteistärken zu messen, stehen uns zwei grobe Skalen zur Verfügung, die Verteilung der Grossratsmandate und die Prozentverteilung der Parteistimmen aufgrund der eingelegten Listen.

In Erinnerung gerufen sei, dass es sich bei den Regierungsratswahlen um Majorz-, bei den Grossratswahlen um Proporzahlen handelt. Bei den Wahlen in die Exekutive stehen vor allem Persönlichkeiten, bei den Parlamentswahlen Parteiprogramme im Vordergrund. In der Wirklichkeit lassen sich Personen und Sachfragen nicht immer reinlich trennen. Um Entwicklungen aufzuzeigen, bedarf es der Gruppierungen. Im Block «Bürgerliche» seien die Freisinnigen (FDP), die Liberalen (LDP) und die Christlichdemokratische Volkspartei (CVP) zusammengefasst, im Block «Linke Parteien» die Sozialdemokraten (SP), die 1984 erstmals auftretenden Demokratisch-Sozialen (DSP) – sie haben sich von der SP abgelöst – die Partei der Arbeit (PdA) sowie die Progressiven Organisationen Basel (POB) gebündelt – die Begriffe «Bürgerliche» und «Linke» sind ausgehöhlte Clichés, werden aber mangels besserer Bezeichnungen weiterhin benützt.

Die Vereinigung Evangelischer Wähler (VEW) und der Landesring der Unabhängigen (LdU) seien als «Ungebundene» aufgeführt, und danach sei die Nationale Aktion (NA) vermerkt. Die Stärke der «Bürgerlichen» ist mandatsmässig geringen Wandlungen unterworfen; ihr Wähleranteil hat aber abgenommen. Die Zahl der Mandate der «Linken Parteien» hat zugenommen und ihr Wähleranteil sich konsolidiert. Das zahlenmässige Übergewicht der SP innerhalb der Linken hat sich deutlich abgebaut; die SP sieht sich heute von starken Kräften, sowohl gemässiger wie auch radikaler Richtung, flankiert. Die «Ungebundenen» sind mandatsmässig konstant geblieben. Der Einfluss der VEW hat zu-, derjenige des LdU abgenommen. Die NA tritt an Ort.

Die Stärke auf dem Papier deckt sich nicht mit der Wirklichkeit. In den 50er und 60er Jahren waren die Fraktionen diszipliniertes. Selten tanzte ein Grossrat aus der Reihe. In den 80er Jahren gibt sich der Parlamentarier gerne – um die Terminologie der Fasnacht aufzunehmen – als Einzelmaske; der Cliquenzug ist weniger gefragt. Die Freude an der Selbstprofilierung ist allemal stärker als das, was man früher Fraktionsdisziplin nannte. Der zivilisatorische Wohlstand führt zur Satttheit, dämpft die Tätigkeit der historischen Parteien und lässt Fragen auftauchen, die quer durch die Fronten der Parteien laufen, z.B. Umweltprobleme, Zweifel an herkömmlichen Fortschrittsmodellen. Die Politik wird zum Tum-

melplatz für Weltveränderer und für missionarisch Wirkende. Der Ton der Auseinandersetzungen ist auch im Basler Parlament schriller geworden. Die Massenmedien haben den Auftrag, objektiv zu informieren und Aktuelles zu bringen; sie neigen im Blick auf menschliche Schwächen dazu, Schlagzeilen um jeden Preis zu produzieren. Nur selten geben sich Objektivität und Aktualität die Hand. Es sieht bald so aus, als ob jede von der Regierung eingebrachte Vorlage verdächtig sein müsse. Es lässt sich nicht bestreiten: die politischen Abläufe sind anfälliger geworden, weil die Lebensumstände komplizierter wer-

den. Die Flut der Gesetze und Verordnungen, eidgenössisch und kantonal, zeugt davon. Weiter oben haben wir auf die überholten und ausgehöhlten Begriffe «bürgerlich», «link» und «ungebunden» aufmerksam gemacht. Die komplizierten Sachfragen und die oft nicht absehbaren Reihen von vielschichtigen Vorlagen tragen den Spaltpilz in die Reihen der Fraktionen. Für den Aussenstehenden fällt es schwer, die Parteiprogramme der sogenannten Blöcke auseinanderzuhalten, noch schwerer, die Verschiedenheit – besonders in Zeiten, wo keine Wahlen stattfinden – innerhalb der Blöcke herauszufinden.

Stimmenanteile und Mandate der Parteien bei den Grossratswahlen 1972 bis 1984								
	1984		1980		1976		1972	
	Anteil in %	Mandate						
FDP	14,9	21	15,2	22	12,7	18	10,9	14
LDP	10,1	15	13,7	18	14,8	19	14,4	20
CVP	11,9	15	13,1	18	12,6	16	13,1	17
(«Bürgerliche»)	36,9	51	42,0	58	40,1	53	38,4	51
SP	19,9	28	26,5	37	28,6	39	25,5	36
DSP	8,2	11	–	–	–	–	–	–
PdA	2,6	3	4,4	6	5,3	8	6,4	9
POB	8,9	15	9,1	13	5,5	7	3,6	5
(«Linke»)	39,6	57	40,0	56	39,4	54	35,5	50
VEW	8,3	10	7,0	7	5,9	6	5,8	6
LdU	5,4	5	5,2	5	6,7	8	9,0	12
(«Ungebundene»)	13,7	15	12,2	12	12,6	14	14,8	18
NA	5,7	7	3,8	4	6,8	9	8,0	10

(Die komplizierten Verhältnisse in Reihen und Bettingen erlauben zwar die Zuteilung der Mandate, nicht aber Genauigkeit bei der Ausrechnung der Anteile. Die Zahlen der vorliegenden Tabelle stimmen nicht immer mit den Zahlen im Statistischen Jahrbuch überein.)

Fazit: es ist heute schwieriger, das Schiff des Stadtstaates Basel zu lenken. Das gilt für das Parlament, in höherem Masse für die Regierung.

Spannende Regierungsratswahlen

Seit 1950 gilt die sogenannte Basler Zauberformel 3 + 2 + 1 + 1, d.h. die SP stellen 3, die FDP 2 und die LDP und CVP je einen Regierungsrat. Diese Formel war aber insofern brüchig geworden, als 1976 der Gewerkschafter Hansruedi Schmid von der SP ausgeschlossen worden war – ein bürgerliches Aktionskomitee hatte ihn gegen den offiziellen SP-Kandidaten Helmut Hubacher nominiert; die Formel war noch brüchiger geworden, als 1982 Karl Schnyder – die Kritik der Genossen richtete sich vor allem gegen Polizei-Einsätze – aus der SP austrat und zusammen mit einer erheblichen Zahl von Grossräten die Demokratisch-Soziale Partei (DSP) gründete. Edmund Wyss stand buchstäblich zwischen SP und DSP. Die Ausgangslage für die Wahlen 1984 brachte Spannung.

Einmal hatten Wyss (1960–1984) und Schneider (1966–1984) erklärt, nicht mehr zu kandidieren. Zum andern hatte die SP als stärkste Partei und mit der grössten Grossratsfraktion ihren Anspruch auf drei Sitze in der Regierung angemeldet. Zum dritten bezeugte die VEW, unterstützt vom LdU, die Absicht, mit ihrem bekannten Grossratspräsidenten (1983/84) in das Wahlgeschehen einzugreifen. Im Vorfeld der Wahlen gilt es, die Wahlchancen so realistisch als möglich abzuschätzen. Die Prognose lautete: Jenny und Keller machen das Rennen im ersten, Karl Schnyder mit Wahlgluck im ersten, sonst im zweiten, Facklam erst im zweiten Wahlgang. Unsicher ist der Wahlerfolg von Hansruedi Schmid.

Die Parteien erhoben auf den Schild:
 FDP: Kurt Jenny (bisher) und Hansruedi Striebel, a.o. Professor der Physik (neu);
 LDP: Peter Facklam (bisher);
 CVP: Eugen Keller (bisher);
 SP: Mathias Feldges, Dozent (neu), Remo Gysin, Vorsteher des Arbeitsamtes (neu), Linda Stibler, Journalistin (neu);
 DSP: Karl Schnyder (bisher);
 PdA + POB: verschiedene Kandidaten;
 VEW: Hanspeter Mattmüller, Gymnasiallehrer (neu).
 Die Ergebnisse des 1. Wahlganges vom 27./29. Januar 1984 seien tabellarisch dargestellt:

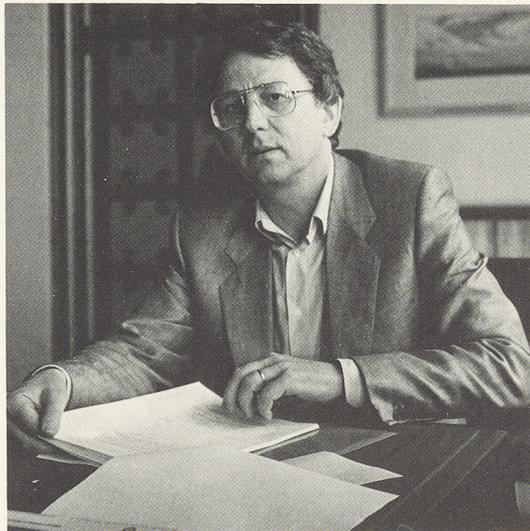
Regierungsratswahlen 1984, 1. Wahlgang (Absolutes Mehr: 28 595)		
	Gewählt	Stimmen
Dr. Kurt Jenny	31 487	
Eugen Keller	30 110	
Prof. Dr. Hansruedi Striebel		27 705
Dr. Peter Facklam		27 245
Karl Schnyder		25 285
Dr. Hanspeter Mattmüller		20 115
Dr. Mathias Feldges		19 851
Dr. Remo Gysin		19 664
Dr. Hansruedi Schmid		18 448
Linda Stibler		17 845
Weiter kandidierten im 1. Wahlgang und erhielten Stimmen: Georges Degen 9520, Anita Fetz 8794, Werner Buess 5658, Rudolf Weber 5348, Hanspeter Eggenberger 3617, George Weber 2853, Walter Schneider 2173.		

Die Parteistrategen gingen über die Bücher und trafen ihre Massnahmen. FDP, LDP und CVP hielten an Facklam und Striebel fest. Die DSP hatte mit Karl Schnyder einen mehr als beruhigenden Vorsprung und konnte ihres

Sitzes sicher sein. – Damit bot sich folgende Lage: zwei Sitze im 1. Wahlgang vergeben; drei Sitze im 2. Wahlgang mehr oder weniger sicher; zwei Sitze waren faktisch noch offen. Die SP musste an ihrem Trio Feldges-Gysin-Stibler festhalten und konnte aus psychologischen Gründen nicht daran denken, einen Kandidaten aufzugeben. Das «Komitee für eine vertrauenswürdige Regierung» zog mit Hansruedi Schmid in den Kampf im Glauben, er sei wie 1980 der Mann der zweiten Stunde. Die VEW, unterstützt vom LdU – in den Nationalratswahlen 1983 hatte die VEW entscheidend mitgeholfen, dass Hansjörg Weder nach Bern abgeordnet wurde – konnte mit einiger Sicherheit in den 2. Wahlgang ziehen, weil ihr Kandidat sehr gut abgeschnitten hatte.

Darüber hinaus mussten sich die Verantwortlichen klar werden, in welcher Weise eine handlungsfähige Regierung zusammengesetzt sein sollte. Auf die Dauer können Exekutive und Parlament nicht gegeneinander Politik treiben. Aus der Tabelle Grossratswahlen ist unschwer abzulesen, dass SP, PdA und POB von 130 Sitzen 46 errungen hatten. Realistische, nicht opportunistische Überlegungen führten zu dem Schluss, und zwar beim einen bürgerlichen Flügel, dass der erste Sitz der SP und der zweite Sitz dem bisherigen, für die Bürgerlichen als Sozialdemokrat und Gewerkschafter geltenden Hansruedi Schmid zuzuerkennen seien, beim andern bürgerlichen Flügel, dass der SP klar und deutlich zwei Sitze zuzuhalten seien. – Fazit: SP (drei Nominationen), VEW (eine Nomination) und Aktionskomitee «Schmid» mussten sich die Schlacht liefern.

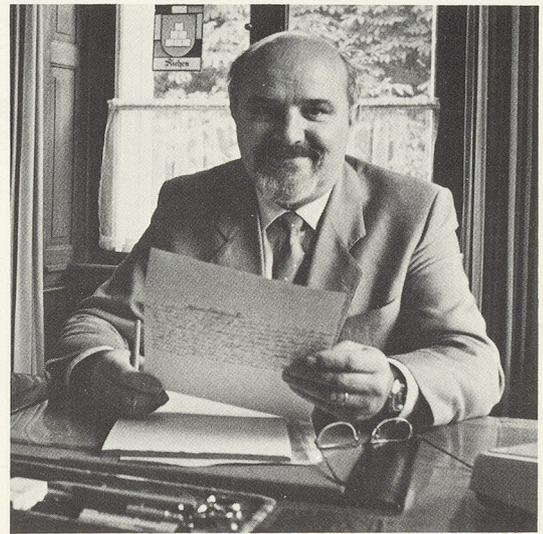
Hier ist der Ort, sich über Stärke und Schwäche der Position Schmid zu äussern. In den Augen der Bürgerlichen hatte Hansruedi Schmid das «Verdienst», 1976 die Wahl Hel-



Die neuen Regierungsräte, v.l.n.r. Dr. Mathias Feldges, Dr. Remo Gysin, Prof. Dr. Hansruedi Striebel.

mut Hubachers verhindert zu haben. Politischer Dank hat kurze Beine. Hansruedi Schmid hatte keinen Versuch unternommen, sich wieder der SP zu nähern, hatte sich auch nicht der DSP angeschlossen; er hatte also keine Partei hinter sich. Schmid hatte das Sanitätsdepartement zwar umsichtig geleitet, war vor allem im Kreis der Baselbieter als fairer Partner geachtet, hatte aber das Unglück, in Zeiten finanzieller Sorgen ein Departement zu leiten, wo die Kosten des Gesundheits-, vor allem des Spitalwesens für viele Mitbürger ungesteuert und ungebremst wuchsen oder zu wachsen schienen.

Der zweite Wahlgang vom 24./26. Februar 1984 brachte Klarheit. Die Stimmbeteiligung betrug 50% (gegen 41,8% im Januar). Die folgende Tabelle zeigt das Ergebnis:



Regierungsratswahlen 1984, 2. Wahlgang

	Gewählt	Stimmen	Stimmen
Karl Schnyder	35	115	
Prof. Dr. Hansruedi Striebel	31	424	
Dr. Peter Facklam	30	937	
Dr. Mathias Feldges	29	568	
Dr. Remo Gysin	28	524	
Dr. Hanspeter Mattmüller			25 608
Linda Stibler			25 555
Dr. Hansruedi Schmid			24 522
Walter Schneider			2 998
Vereinzelte			581

Es grenzt an Spekulation, sich über das Abschneiden von Mattmüller, Schmid und Stibler zu äussern. Die SP konnte in guten Treuen nur mit zwei Sitzen rechnen. Trotz eidgenössischen Sorgen und trotz der Abspaltung der DSP – das schöne Resultat Schnyders ist Erfolg seiner Persönlichkeit – erzielte sie mit der Wahl von Feldges und Gysin ein gutes Resultat.

Wäre die VEW nicht mit ihrem Kandidaten auf den Plan getreten, so wäre wahrscheinlich Hansruedi Schmid im zweiten Wahlgang knapp bestätigt worden.

In der Basler Geschichte muss weit zurückgeblättert werden, bis wir auf «Nichtwiedergewählte» stossen. Im Jahre 1923 sind Friedrich Schneider, im Jahre 1935 Rudolf Niederhauser «abgewählt» worden.

Die Departemente wurden 1984/88 wie folgt verteilt: Wie bisher: Dr. K. Jenny: Finanz; E. Keller: Bau; Dr. P. Facklam: Justiz; K. Schnyder: Polizei und Militär. Neu: Prof. Dr. H. Striebel: Erziehung; Dr. M. Feldges: Wirtschaft und Soziales; Dr. R. Gysin: Sanität.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass die alten und die neuen Mitglieder der Regierung sich zu einem handlungsfähigen Team zusammenfinden. Die Lage in unserem Stadtstaat bedarf eines verantwortungsbewussten Parlamentes, dazu einer weitsichtigen und tatkräftigen Regierung.